

Kunst-Paket unter der Kuppel: Bilder, Arien und passende Worte

Der Mythos steht Kopf. Während Eurydike oben herzerreißende Arien vorträgt, tönt aus der Unterwelt Orpheus' Stimme herauf. Markus Gille hat es nicht bis in den Hades verschlagen, er steht am Eingang zum unterirdischen Tresorraum der Dresdner Bank am Augustusplatz, singt dort ein Rezitativ aus Montever-

dis "L'Orfeo". Das Publikum in der Kuppelhalle hört nur seine klare, traurige Stimme. Ralf-Ingo Ebert begleitet den Sänger am Klavier. Seine Frau Anke Ebert ist - nicht Eurydike, sondern: "Orydide".

Die Sängerin des Leipziger Opernchors bringt lupenreine Töne hervor. Die Noten stammen von Ralf-Ingo,

der Text von Schriftsteller Christoph Meckel. Zu Tastenmusik und Gesang tritt ein drittes Element: Thomas Kunst liest kryptische Verse aus seinem Gedichtband "Der Schaum und die Zeichnung Pferd" – "Wenn wenigstens dein Schatten, Orydide, um Gottes Willen, flackere nicht so, ich weiß auch nicht, wem du damit

Angst machen willst ..." Die Künstler ergänzen sich, kreisen um klassische Werken, landen in der Moderne. Das paßt ins Konzept der Ausstellung "Art Letters" vom Kunstverein Pikanta. Sie befaßt sich mit der Identität des Künstlers: Wer bin ich, wo sind meine Wurzeln? Orpheus? Eurydike? Orydide!

Hendrik Papat